

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt!

Nr. 100. Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 16. Dezember 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches. Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an: Das Zustandekommen von Waren oder anderen Sachen an Kriegesgefangene, das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegesgefangene und das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der kommandierende General. Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 7. Dezember 1914.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Es wird darüber festgestellt, daß in einzelnen Orten im Kleinhandel Erdölpreise gefordert werden, die zu den Preisen, welche die Lieferungs-Gesellschaften stellen, im Mißverhältnis stehen. Vielfach sollen Kleinhandler die Preise bis auf 40 Pf. für das Liter erhöht haben. Auch von einzelnen Behörden, die den Erdölverkauf in ihre Hand genommen haben, sollen angeblich verhältnismäßig hohe Preise gefordert werden.

Da die Zufuhr des amerikanischen Erdöls so gut wie abgeschnitten, die Zufuhr aus anderen Ländern sehr erschwert ist und für die Deckung des Deutschen Bedarfs überhaupt nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Betracht kommt, ist es durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Erdöl haushälterisch umzugehen. Dazu kommt, daß während des Krieges auch der Bedarf von Erdöl im Inlande nicht mit derselben Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit schon wegen des Fehlens an Zisternenwagen und der Beschränkung der Transportmittel abgewickelt werden kann, wie in Friedenszeiten. Hierdurch, sowie durch die im Interesse einer haushälterischen Verwendung erfolgte Zurückhaltung der Belieferung seitens der Lieferungs-Gesellschaften, ist es zu einer Knappheit, da und dort aber auch zu einem völligen Mangel an Erdöl in den Händen des Kleinhandels gekommen, was zu einer Preissteigerung geführt hat. Zu einer Preissteigerung liegt nach Lage der derzeitigen Großhandelspreise kein Anlaß vor.

Seit Beginn des Krieges haben die deutschen Einfuhrfirmen bei Belieferung des Inlandsmarktes im allgemeinen Erdöl zu den vor dem Kriege geltenden Durchschnittspreisen weiter abgegeben. Angesichts der unverminderten Nachfrage und nach Feststellung der vorhandenen Vorräte sind in der Belieferung des Inlandskonsums Einschränkungen von $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ vorgenommen worden. Zu einer Erhöhung der Großhandelspreise ist es aber im allgemeinen bisher nicht gekommen.

Für alle Bezirke Deutschlands besteht bereits ein bestimmter Großhandelspreis, der den durchschnittlichen Preisstand vor dem Kriege im allgemeinen nicht überschritten hat. Bei dieser

Sachlage ist es ohne formelle Preisfestsetzung für den Großhandel möglich, unangemessenen Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten. Sollten sich diese Voraussetzungen ändern, so wird im Bundesrat die Festsetzung eines Höchstpreises für den Großhandel in Petroleum beantragt werden.

Da nach den dargelegten Umständen in der Belieferung des Inlandsmarktes unbedingt Zurückhaltung betätigt werden muß, so kann der Kleinhandler nicht jede gewünschte Menge bis zur Erschöpfung seines Vorrats abgeben, muß vielmehr seinen Vorrat möglichst zu verteilen suchen. Er wird an jeden Kunden nur eine bestimmte Menge auf einmal verkaufen, oder was wohl weniger zweckmäßig ist, nur an bestimmten Wochentagen Petroleum feilhalten, oder ein anderes Verfahren einschlagen. Jedenfalls wird es notwendig sein, daß der Kleinhandler beim Verkauf des Erdöls durchweg eine Kürzung der seinen Kunden sonst abgegebenen Menge eintreten läßt.

Ich weise besonders darauf hin, daß überall da, wo ein Ersatz des Petroleums durch Elektrizität, Gas oder Spiritus möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß und daß es die Pflicht der bemittelten Kreise ist, ihnen dadurch erwachsende Mehrkosten auf sich zu nehmen.

Berleburg, den 3. Dezember 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Türkische Kriegserfolge.

Die Türkei entwickelt, nachdem sie erst einmal zur Beteiligung am Weltkrieg entschlossen, eine Kühnheit und einen Tatendrang, die man dem für morsch angesehenen Staatswesen kaum zugetraut hätte. Die Sinaihalbinsel ist von den türkischen Heeresstellen nahezu im Geschwindemarsch durchquert worden, und die Vortruppen haben den Suezkanal erreicht. Diese Tatsache flößt den Engländern begrifflicherweise argen Schrecken ein, denn auf der ungehinderten Verfügung über den internationalen Verkehrsweg zwischen dem Mittelmeer und den asiatischen Gewässern ruht ein Pfeiler der britischen Welt Herrschaft, namentlich auch die Sicherung Indiens. Zur Verteidigung des Suezkanals und zur Verhinderung des Eindringens der feindlichen Truppen in das ohnehin zu Aufständen geneigte Ägypten werden von der englisch-ägyptischen Regierung schnellst die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die Leiche am Mittelmeer sollen durchstochen und weite Strecken auf dem östlichen Kanalar unter Wasser gesetzt sein, so daß für Port Said eine ausgezeichnete natürliche Verteidigung geschaffen ist. Die besonders gefährdeten Stellen am Kanal sind zudem mit schwerer Artillerie ausgerüstet und mit starken Befestigungen geschützt worden. Auch kämpfen die Engländer nicht nur mit Soldaten, sondern zugleich mit Geld, Vespersion und Spionen. Der türkische Feldzug nach Ägypten wird daher äußerst schwierig sein. Man kann aber wohl dem Urteil des Chefs der deutschen Militärmission, General Liman v. Sanders, vertrauen, daß die Türkei bei Draufsetzung aller Kraft günstige Aussichten auf den Sieg hat. Doch sollte man sich in dieser Beziehung vor Optimismus hüten, da Überraschungen nicht ausgeschlossen sind. Die nationale Bewegung in Ägypten, auf deren Aufstammen bestimmt gerechnet wird, ist eine unsichere Größe. Ihr Wahlspruch ist: Ägypten für die Ägypter, aber nicht für die Türkei. Ob die Nationalpartei geneigt sein wird, die englische Vorherrschaft abzuschütteln, um die türkische Oberhoheit dafür einzutauschen, ist recht zweifelhaft. Den hier gegebenen Zwiespalt suchen die Engländer durch lockende Versprechungen geschickt auszunutzen.

Eine Reihe augenfälliger Erfolge haben die Türken bei ihrem mit großer Energie unternommenen Vormarsch gegen die Russen erritten. Ihre von Anfang an fest ins Auge gefaßten nächsten Ziele, nachdem durch die glücklichen Operationen auf dem Schwarzen Meere die russischen Schiffe verjagt waren, sind auf zwei Punkte gerichtet. Einmal wollen die Türken sich in den Besitz des russischen Kriegshafens Batum setzen, der ihnen als Stützpunkt beim weiteren Vorrücken an der Schwarzemerküste dienen, und dessen Eroberung die russischen Angriffe auf Armenien verhindern soll. Wo die Russen dem Feinde die Wege nach Batum zu verlegen suchten, sind sie überall blutig zurückgeworfen worden. Ebenso sind die russischen Landungsversuche in der Nähe von Batum, um dem türkischen Heer in die Flanke zu fallen, gänzlich gescheitert. Da die Türken bereits alle den Baturmer Hafen umgebenden Höhen und Pässe eingenommen haben und die Stadt jetzt auch von der Seeseite her bedrängt, scheint die Einnahme Batums nahe bevorzustehen.

Der zweite Zielpunkt der türkischen Heeresleitung ist Tauris, die befestigte Hauptstadt der russisch-persischen Provinz Aserbeidjan. Persien hat bis jetzt Rußland noch nicht den Krieg erklärt, wartet aber wohl nur die teilweise Vertreibung der russischen Gewalt Herrschaft ab, um seinerseits loszuschlagen. Die wichtigen russischen Städte Tiflis und Baku würden alsdann in eine bedrohte Lage geraten.

Kurz, die Russen haben bisher den Türken gegenüber zu Wasser und zu Lande so kläglich abgeschnitten, daß sie viel stärkere Truppenmassen werden ins Feld führen müssen, wenn sie ihre Aussichten besser gestalten wollen, zumal die Wirkungen des Aufruhrs zum Heiligen Kriege mit der Zeit stärker hervortreten werden.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

22) (Fortsetzung.)

„Also aufgepaßt, meine Herren!“
„Franzosen! Es gibt im Leben der Völker feierliche Augenblicke, wo die Nationalehre in gewaltiger Erregung sich als eine unüberwindliche Macht erhebt, wo sie alle anderen Interessen beherrscht und die Leitung der Geschichte des Vaterlandes allein in die Hand nimmt. Eine dieser entscheidenden Stunden hat soeben für Frankreich geschlagen. Preußen, dem wir während und seit dem Kriege von 1866 die verlässlichsten Gefinnungen bezeugt, hat unserem guten Willen und unserer Langmut keine Rechnung getragen.“

„O, wie schlaue! Wie fein erdacht!“ rief der Premierleutnant. „Berechnet auf die Eitelkeit der romanischen Rasse und daneben ein Gewebe von Lügen!“
„Werden ihm schon zeigen, was 'ne Harke ist!“ bemerkte Anton.

„Immer frisch, frei, fromm und froh
haut sie auf den Chassepot —
Chasse-pot-pot-pot-pot-pot —
Auf den Chassepot mit Hurra!“

„Indem es sich in eine Bahn des gewalttätigen Angriffs stürzte, hat es überall Mißtrauen erweckt, überall übertriebene Rüstungen ausgenützt und aus Europa ein Heerlager gemacht, in welchem die Ungeheuerlichkeit und die Furcht vor dem nächsten Tage herrschen. Ein letzter Zwischenfall hat dann die Unhaltbarkeit der internationalen Beziehungen offen gelegt und den ganzen Ernst der Lage gezeigt. Den neuen Annäherungen Preußens gegenüber ließen sich unsere Einsprüche vernehmen. Man hat ihrer gespothet und sie mit Bezeigungen des Hohes beantwortet. Unser Land hat darüber eine tiefe Erbitterung empfunden und sofort hat sich ein

Kriegesgeschrei von einem Ende Frankreichs bis zum anderen erhoben. Es bleibt uns jetzt nur übrig, unsere Geschichte der Entscheidung unserer Waffen anzuvertrauen.“

„Ich denke, sie haben schon entschieden,“ sagte Feodor ernst. „Nach diesen blutigen Siegen können wir nicht mehr unterliegen.“

„Wir führen den Krieg nicht gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. Wir sind von dem Wunsch befeelt, daß die Völker, welche die große germanische Nationalität ausmachen, frei über ihre Geschichte verfügen sollen.“

„Es noch schonst gesehen!“ Dankte, Louis für die jätige Fürsorge!

„Was uns angeht, so verlangen wir —“

„Das linke Rheinufer!“

„Verlangen wir die Herstellung eines Standes der Dinge, der unsere Sicherheit gewährleistet und die Zukunft sichert. Wir wollen einen dauerhaften, auf die wahren Interessen der Völker begründeten Frieden erobern und diesem preklären Zustande ein Ende machen, in welchem alle Nationen ihre Hilfsquellen darauf verwenden, sich gegeneinander zu rüsten. Die glorreiche Fahne, die wir noch einmal denen gegenüber entfalten, die uns herausfordern, ist dieselbe, die durch Europa die zivilisatorischen Ideen unserer großen Revolution trug.“

„Sie vertritt dieselben Prinzipien; sie wird dieselben Gefühle der Hingebung einflößen. Franzosen! Ich will mich an die Spitze dieser tapferen Armee stellen, welche von der Liebe zur Pflicht und zum Vaterlande befeelt ist. Sie weiß, was sie wert ist, denn sie hat in den vier Weltteilen den Sieg an ihre Schritte sich heften sehen. Ich nehme trotz seiner Jugend meinen Sohn mit mir. Er kennt die Pflichten, die sein Name ihm auferlegt; er ist stolz, an den Gefahren derer teilzunehmen, die für das Vaterland kämpfen. Gott segne unsere Anstrengungen! Ein großes Volk, das eine gerechte Sache verteidigt, ist unüberwindlich! Napoleon.“
„Eine gerechte Sache!“ wiederholte der Premier-

leutnant. „Und das wagt dieser Mann öffentlich zu sagen? Er, der über die Leichen niederlatternder Frauen und Kinder sich den Weg zum Throne bahnte? Der Kaiser Maximilian nach Mexiko lockte, um ihn dort zu verraten? Er, der die ländergerierge Hand nach Belgien und Luxemburg ausstreckte und Preußen zumutete, die Schmach gut zu heißen, ja, ihm den Raub in die Hände zu liefern? Hui der schamlosen Rüge!“

„Die Proklamation an die Armee ist etwas gebiegender,“ erwiderte der Rittmeister, „aber es sind Sätze darin, bei denen man mit Recht sagen kann, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist.“

„Ich stelle mich an Eure Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu verteidigen. Ihr werdet nunmehr gegen eine der besten Armeen Europas kämpfen, allein auch andere Armeen, welche ebenso tüchtig waren als sie, konnten Eurer Tapferkeit nicht widerstehen. Gleiches wird heute der Fall sein.“

„Der Krieg wird lange und mühevoll sein, aber nichts übertrifft die jähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika, der Arim, Italien und Mexiko kämpften.“

„Wenn er sich nicht schämt, Mexiko zu erwähnen, dann begreife ich nicht, daß er China vergißt,“ sagte Feodor. „Eine Schande war so groß wie die andere, der Verrat in Mexiko, wie der Raubzug in China, der Graf Palikao darf dem Marschall Bazaine die Hand reichen.“

„Welchen Weg immer wir außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes einschlagen, wir finden stets die ruhmreichen Spuren unserer Väter.“

Hier unterbrach ein schallendes Gelächter den Rittmeister, der recht herzlich in dasselbe einstimmt.

„Ruhmreiche Spuren!“ rief Hugo. „Dawohl, die Ruinen des Heidelberger Schlosses sind sehr ruhmreich für die französischen Horden, welche Napoleon die Väter seiner Soldaten nennt.“

„Und in Rußland und bei Leipzig könnte er auch

Die gewaltigen Verluste der Russen.

Wie schwer das Ringen um Lodz und Lomza war, kann nicht besser dargelegt werden, als durch die Aufzählung der schlichten Tatsachen, wie es die Oberste Heeresleitung am 12. Dezember getan hat. Auch das Ausland wird sich dem zwingenden Eindruck nicht entziehen können, daß man keine Wahrheit zu hören bekam. Bei Nacht schlichen sich die Russen, an deren stolze Offensivkraft gegen Schlesien und Westpreußen noch immer in Frankreich geglaubt wird, aus dem wichtigen Lodz heraus. Wichtig ist dieser große Industriestandort, weil er als strategischer Bahnknotenpunkt die Mitte des deutschen Ostheeres stützt und bei unserer, gegen Osten verlegten Operationsbasis eine hervorragende Rolle spielen wird.

Die Wirkung unserer Waffen hat in den drei Kampftagen einen Kräfteverlust der Russen hervorgerufen, welcher nicht ersetzt werden kann. Die Reichswehr ist zwar aufgegeben, sie kann aber, selbst wenn die Gefangenen trotz wachsender Umtriebe im Innern pünktlich erfolgen sollten, doch nur eine bis eineinhalb Millionen älterer, zum Teil ungeübter Mannschaften zur Weichselfront stoßen lassen. Aber nicht sogleich. Die aus dem vortrefflichen Polen einberufene Reichswehr wird zum größten Teil ausfallen. Der Mannschaftsbestand der Ostpreußen und der Ukraine wird starke Lücken aufweisen. Die sibirischen Mannschaften werden vermutlich für eine Entscheidung zu spät kommen, denn die Transportdauer über die sibirische Bahn wird etwa einviertel Jahr betragen. Die Reichswehr des Kaukasus und der dem Schwarzen Meere benachbarten Militärbezirke werden gegen die Türken geschickt werden.

Die besten und besseren Feld- und Reservetruppen der Russen sind in Polen, Ost- und Westpreußen und in Galizien dezimiert. Schon in den ersten Kämpfen dieses Krieges zeigte sich auf russischer Seite ein unverhältnismäßig großer Abgang durch Verluste. Die Zahl der Gefangenen wuchs in einer Weise, die in der Kriegsgeschichte beispiellos ist, wenn man bedenkt, daß es sich bisher nur um offene Feldschlachten handelte, und Besatzungsarmeen in festen Plätzen nicht entworfen wurden. Unter den Gefangenen war namentlich in den österreichisch-ungarischen Kämpfen ein steigende Zahl Ueberläufer, ein Zeichen für die zunehmende Zerrüttung der Manneszucht, den geringen inneren Halt des Heeres. Die glückliche Strategie Hindenburgs und die zähen Verteidigungskämpfe unserer Verbündeten, namentlich um Przemyśl, steigerten die Verluste der Russen schon ins Ungeheure. Die neuesten Kämpfe haben die Riesensumme noch erhöht. Auf Grund der amtlichen Angaben, welche teils die Einzelzahlen der Beute an Gefangenen, teils — wie in Österreich-Ungarn — die Summe der Gefangenen aus einer Kampfsperiode enthalten, sind bis zum 12. Dezember zu buchen:

1. unverwundete Gefangene in Deutschland	305 150 Russen
2. unverwundete Gefangene in Österreich-Ungarn	157 800 Russen
in Summa	462 950 Russen

Wir wissen, daß alle Arten Kriegskrankheiten im russischen Heer aufgetreten sind, wie Typhus, Cholera und Ruhr. Dazu kommt der Abgang durch Erschöpfung, welche namentlich in den harten Kämpfen in den Karpaten groß gewesen sein wird. Da überdies die russische Kriegsanalität sehr zu wünschen übrig läßt, ist die Zahl von 400 000 Kranken nicht zu hoch gegriffen.

Im scharfen Gegensatz dazu stehen die geringen deutschen Verluste der letzten Kämpfe. Nicht immer wird das Verlustverhältnis ein so günstiges gewesen sein. Auch wir mußten dem Siege schwere Opfer bringen. Aber je länger der russische Krieg dauern wird, desto geringer wird die feindliche Waffenwirkung sein. Moralische Einflüsse spielen neben der immer schlechter werdenden Bewaffnung und der zunehmenden Minderwertigkeit der Ergänzungsmannschaften eine große Rolle.

Neues vom Tage.

Ungeheure Verluste der Russen in Polen.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Dez. Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf, und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten und Verwundeten angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg waren unsere Truppen über soviel russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lomza und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel.

Spuren seiner Väter finden n.,“ sagte der Artilleriehauptmann.

„No, ich denke, wir finden hier auch unserer Väter Spuren.“ bemerkte Anton, „es ist ja nicht das erste Mal, daß die Deutschen nach Paris marschieren.“

„Sehr richtig!“ antwortete der Rittmeister. „Aber nun hört weiter:“

„Wir werden uns ihrer würdig zeigen. Ganz Frankreich begleitet Euch auf Eurem Wege mit seinen glühendsten Wünschen; das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet. Von unserem Erfolge hängt das Schicksal der Freiheit und der Zivilisation ab; tye Jeder seine Pflicht, der Gott der Schlachten wird mit uns sein. Weh, den 28. Juli 1870. Napoleon.“

„Phrasen!“ rief Gebor mit einem Seitenblick auf den Fährich, der, in Bräuten versunken, seiner Umgebung nicht die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken schien. „Das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet! Wie lächerlich! Und was haben Freiheit und Zivilisation mit dem Siege der Franzosen zu schaffen?“

(Fortsetzung folgt.)

Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeres-teil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feind ist dem gegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lomza (westlich Lodz) nicht weniger als 887 Russen gefallen und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir wie in den früheren Schlachten ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150 000 Mann.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand-Hotel, in dem sich reger Verkehr abwickelt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Weitere 11 000 Russen gefangen genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Dez. Nachdem am 11. Dezember die französische Offensivkraft bei Apremont gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiter Front über Flirex (halbwegs St. Mihiel-Pont-a-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der gestrige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen, dabei machten wir 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der russische Südfügel in Galizien geschlagen.

WTB. Wien, 13. Dez. Amtlich wird verlautet: In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen bei Simanowa geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Die Verfolgung des Feindes wird eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfrent brachen ebenso wie in den früheren Tagen zusammen.

Unsere über die Karpaten vorgerückten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energig fort. Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein.

Nochmals 9000 Russen gefangen.

WTB. Wien, 14. Dez. Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wird fortgesetzt und gewonnen wir abermals unter größeren und kleineren Gefechten allenthalben Raum. Unsere über die Karpaten vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Nördlich Lomza drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Weichsel vor.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Dezember. Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

In den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensiv fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene. Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer südöstlich Krakau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: Nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Denguin (westlich Bignolles-les-Hallencatel) wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeugmaschinen. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und mehrere Gräben zerstört.

Alle diese Nachrichten sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Segnungen des Krieges.

Jeder Krieg ist furchtbar, aber das Furchtbare des Krieges wird zugleich zum Fruchtboden erhabenster Stimmungen und Tugenden. Das hat auch der gegenwärtige Krieg wieder gezeigt, dessen Segnungen mitten unter Blutströmen, Leichenfeldern, Elend und Grauel aller Art doch deutlich erkennbar sind. Zunächst hat der Krieg uns aufs neue unser herrliches deutsches Vaterland gegeben. In der langen Zeit des Friedens, dessen wir uns zu erfreuen hatten, war häufig „Vaterland“ ein bloßes Wort und eine blasser Idee geworden, ja oft schien es, als wollten manche gar kein Vaterland mehr haben, oder als gäbe es Ideen und Güter, die an Stelle dieser Idee und dieses Gutes treten könnten. Es war auch zu viel des Habers und Streites, der Parteikämpfe und der Selbstsucht unter uns, zu viel Kleinlichkeit und alles Mögliche, was nicht sein sollte. Da kam der Krieg, da kam die Erklärung unseres Kaisers: Ich kenne keine Parteien mehr; ich kenne nur Deutsche! Da kam die herrliche Reichstagsfeier am 4. August, in der man nun wirklich sah: es gab keine Parteien mehr, es gab keine Freisinnigen und Konservativen, keine Nationalliberalen und keine Sozialdemokraten; sie wollten alle nichts anderes als Deutsche sein und dem Vaterlande jedes Opfer bringen. In dieser feurigen Bereitschaft: Für das Vaterland jeden Mann und jeden Groschen, jersichmalz alles Eigensüchtige und Parteimäßige, und als große Wirklichkeit stand einzig da: das Vaterland. So haben wir durch den uns aufgezwungenen Krieg unser Vaterland wieder, in jedem einzelnen lebt es,

es ist auf einmal die große, herrliche Wirklichkeit geworden, deren Kraft uns alle jetzt eint.

Aber auch Religiosität und Frömmigkeit hat der Krieg unserem Volke wiedergebracht, zwei Tugenden, die in letzter Zeit leider bedenklich ins Wanken gekommen waren. Als der Krieg begann, füllten sich die Kirchen, und man sah: das kam aus einem tiefen Drang, da war nichts Neugieriges und Gemachtes. Die Gebetskraft war wieder erwacht, die in der Frömmigkeit wurzelt. Frömmigkeit aber ist Gefinnung und Tat, Ergebung und Selbstlosigkeit, laute Demut und Mut. Frömmigkeit ist die Gewißheit eines Ewigen inmitten und über der Zeit; Frömmigkeit ist nicht Gräßeln und theologisches Gezänk, sondern Frömmigkeit lebt nur in der Gefinnung und in edler selbstloser Tat. Ein frommer Mensch hat seinen Gott nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen. Das ist Christentum, dieser große Mut in der Gewißheit, daß unser ewiges Teil nicht fällt und nicht stirbt. Wer könnte denn auch seinen Sohn oder seinen Gatten oder seinen Bruder freudig hingeben, wenn er nicht im Herzen wüßte, daß der Tod nicht der Uebel größtes ist, und wenn er nicht ausblühte auf ein ewiges Reich, dessen Bürger wir sind, wenn wir auch nicht ahnen, wie es dort zugeht.

Und endlich, welch herrlichen Opfer Sinn und Opfermut hat der Krieg im Gefolge gehabt. Kühn und todesmutig, mit Blumen geschmückt sind unsere braven Soldaten hinausgezogen, ein jeder einzelne bereit, den Opertod für des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit freudig auf sich zu nehmen, und ach, wie gar viele haben dieses große Opfer schon gebracht! Aber das große Todesopfer bringt nicht nur der Gefallene. Gattinnen, Mütter, Brüder, Schwestern und Bräute bringen es mit, und es trifft sie gewiß oft härter als den Toten selbst. Aber ihr Herz bricht nicht; denn in dem großen „Fürs Vaterland“ finden sie Trost. Und wie wunderbar hat bei denen, die zu Hause bleiben mußten, das große opferwillige Geben gleich nach Ausbruch des Krieges begonnen! Wie selbstverständlich ist nun das; denn wenn draußen im Felde Blut und Leben eingesetzt wird, wie sollten wir da nicht alles geben, was wir können? Das ist noch ein anderes Geben als die Wohltätigkeitsbescherungen zu Weihnachten, das ist ein Strom von Gaben, von den größten Geldsummen bis zum Scherflein der Witwe.

Das sind die Segnungen, die auch der gegenwärtige Krieg unserem Volke gebracht hat, und die sich zeigen in wahrer Religiosität und Seelenerneuerung, in einer heiligen Vaterlandsliebe, heldenhafter Pflichterfüllung, goldener Treue, schier unbegreiflicher Opferfreudigkeit und gesellschaftlichem Gemeinfinn. Der Mensch fühlt sich im Kriege einer höheren, das Alltägliche weit überragenden Aufgabe näher, näher bei Gott, näher bei der Vorkehrung und bereitet seine Seele für die Ewigkeit. Das alte Sprichwort wird wahr: „Wenn die Menschen in den Krieg ziehen, stehen die Himmel offen.“

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Münster, 14. Dez. (Cholera im Gefangenenlager.) Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps teilt mit: In den letzten Tagen sind unter den im Gefangenenlager Friedrichsfeld bei Wesel untergebrachten russischen Kriegsgefangenen 6 Fälle von Cholera aufgetreten, von denen 2 einen tödlichen Verlauf genommen haben. Sämtliche russische Gefangene sind sofort unter strengste Aufsicht und Überwachung gestellt worden. Die in den Bezirk des Armeekorps weiterhin überwiesenen Gefangenen Russen werden ausnahmslos einer sorgfältigen Quarantäne unterworfen, etwaige Kranke, auch an anscheinend ungefährlichen Darmkatarrhen Erkrankte, sofort abgesondert und in Seuchen-Lazareten untergebracht. Auch ist alsbald der Bau eines besonderen Quarantäne-Lagers an einer von allem Verkehr weit abgelegenen Stelle der Dalmener-Heide in Angriff genommen. Es sind furtum alle erdenklichen Maßnahmen ergriffen worden, durch die eine Beschränkung der Krankheit auf ihren Ausgangsherd gewährleistet und ein Uebergreifen derselben auf weitere Kreise, besonders auch auf die Zivilbevölkerung, verhindert wird. Jrgend ein Grund zur Beunruhigung liegt daher nach keiner Seite vor.

— Diez, 14. Dez. Im hiesigen Reservelazarett liegt ein Vizefeldwebel, dessen schwere, durch einen Granatplitter am Oberschenkel erlittenen Wunden nicht zubeilen wollten. Eine Besserung war nur durch Verpflanzung eines größeren Stückes gesunder Menschenhaut auf die wundete Stelle zu erreichen. Der Sanitätsgefreite Fonten meldete sich freiwillig und ließ sich ein Stück Haut von der Größe eines Talers am Oberschenkel wegnehmen. Die Operationen fanden im hiesigen Krankenhaus statt und sind sehr gut verlaufen.

— Gens, 14. Dez. (Zwei russische Munitionszüge in die Luft geflogen.) Auf einen Militärschiff anschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionszüge zurückgeführt, deren 72 Waggons infolge Profill-explosion in die Luft flogen. Es wurden im Zusammenhang mit diesem Vorfall zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 15. Dez. Die Weihnachtszeit, die frohe glückliche Zeit für Alt und Jung steht vor der Tür und alles freut sich und rüstet sich, dem altüberbrachten Brauch Rechnung zu tragen und seinen Angehörigen eine Freude zu bereiten, wodurch die Feststimmung noch erhöht werden kann. — In diesem Jahre wird die Feststimmung aber sehr durch den Gedanken beeinträchtigt, daß hunderttausende unserer Söhne und Brüder im Felde stehen, um die grausamen Feinde zu bekämpfen und von unseren Städten und Dörfern fernzuhalten, damit sie nicht mit Sengen und Plündern über unsere friedlichen Wohnstätten einherzögen und uns zu obdachlosen, gänzlich verarmten Menschen machen. Die Erinnerung, daß unser deutsches Vaterland und seine Bewohner nunmehr 44 Jahre lang die Segnungen des Friedens genießen und alle Jahre ein frohes Weihnachtsfest begehen konnten, muß uns zur Andacht stimmen gegenüber der heutigen Lage, in der wir uns, trotz des Weltkrieges und dank dem Heldennut unserer Truppen, befinden. — Wir sind trotz alledem in der Lage, das Weihnachtsfest im gemüthlichen Heim, bei strahlendem Licht und Kerzenschimmer zu begehen, während unsere lieben Angehörigen in den Schützengräben liegen und ständig vom Feinde bedroht sind. — Das deutsche Volk hat es in seiner großen Mehrheit bis jetzt bewiesen und wird es auch fernerhin beweisen, daß es seiner Tapferen im Feindeslande gedenkt. Es wird das Weihnachtsfest diesmal nicht in rauschenden Vergnügungen begehen, sondern mit schmerzlicher Wehmuth derer gedenken, die die treue Wacht am Rhein halten. Wir Zurückgebliebenen haben keine Veranlassung, müßlos zu sein. Wir müssen, soweit es in unseren Kräften steht, versuchen, das Los unserer Krieger zu erleichtern und ihnen den Beweis liefern, daß wir mit Herz und Sinn bei ihnen sind. Auch sie sind nicht müßlos. Sie ertragen alle Strapazen und Gefahren gerne in dem Bewußtsein, daß sie für das Vaterland

und für ihre Familien einstehen müssen. Und so wollen wir ihnen unsere Wünsche in das Feindesland zurufen, daß es auch ihnen nach Lage der Sache vergönnt sein möge, das Weihnachtsfest in ungestörter Ruhe zu verleben.

* **Laasphe**, 15. Dezember. Dem Artillerie-Wachmeister Carl Blude von hier wurde für bewiesene Tapferkeit gelegentlich eines Nachtgefechts in dem Argonnerwalde das Eisene Kreuz verliehen, ferner dem Gefreiten der Reserve im 1. Garde-Regiment zu Fuß Wilhelm Schumann aus Laasphehütte. Wir gratulieren den Tapferen zu dieser Auszeichnung bestens!

* **Laasphe**, 15. Dezember. (Noch eil.) Mehrere hiesige Burschen haben in der Nacht zum Montag trotz der ersten Kriegszeit den traurigen Mut gefunden, sich an einigen jungen Obstbäumen auf einem umfriedeten Grundstück in der Bahnhofstraße zu vergreifen, indem sie zwei derselben umknieten. Nicht genug damit, rissen sie die Anschlagstafel bei unserer Geschäftsstelle, deren Mitteilungen doch der Allgemeinheit dienen, ab, und warfen sie in der unteren Bahnhofstraße von sich. Glücklicherweise gelang es den Bemühungen der Herren Wachmeister Niese und Polizeisergeant Dör, die Täter am Montag vormittag zu ermitteln und sehen dieselben jetzt einer exemplarischen Strafe entgegen, die, da die begangenen Thaten unter den verschärfsten Kriegszustand fallen, nicht gering ausfallen dürfte.

* **Laasphe**, 15. Dez. (Kauft am Orte.) Gerade die gegenwärtige ernste Zeit verlangt ein einmütiges Zusammen-

stehen unseres ganzen Volkes. Nicht nur diejenigen, die sich in Not befinden, verdienen unsere Rücksichtnahme, sondern auch die vielen Geschäftsleute, deren Existenz der Krieg zum Teil gefährdet. Aus diesem Grunde muß an alle Bürger die Bitte gerichtet werden, die Einkäufe nur am Orte vorzunehmen. Das Einkäufen der Bevölkerung am Orte wird zahlreichen Geschäftsleuten über die gegenwärtige Zeit leichter hinweghelfen. Das Geld muß am Orte bleiben und nicht nach Berlin und anderen Großstädten gehen!

* **Laasphe**, 15. Dezbr. Wie aus einem an uns gerichteten Feldpostbrief hervorgeht, wird von unseren Soldaten im Felde gewünscht, daß bei Liebesgaben, wie Wollsocken und dergl. an jedem Teil Name und Adresse der gütigen Spenderin angeheftet ist, damit die Soldaten sich durch Karten aus Feindesland bedanken können.

* **Banfe**, 15. Dezbr. Als erster in unserm Ort wurde der Unteroffizier Fuhrartillerist Wagner auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet, wozu wir demselben bestens gratulieren.

Erndtebrück, 15. Dezember. Der Schuhmacher Karl Hoffmann von hier, der als Gefreiter beim Inf.-Regt. Nr. 70 auf dem westlichen Kriegsschauplatz steht, erhielt das Eisene Kreuz, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen.

Erndtebrück, 15. Dezbr. Von den kürzlich eingetretenen Rekruten, die durch den Herrn Stationsvorsteher Gendrung von hier militärisch vorgebildet worden sind, gingen Dankschreiben ein, in dem sie zum Ausdruck brachten, wie wertvoll

für sie diese Vorbildung gewesen sei, was sie jetzt so recht empfinden könnten. Der Dienst mache ihnen gar keine Beschwerden usw.

Erndtebrück, 15. Dezbr. Die Gerichtstage in Erndtebrück für das Jahr 1915 sind wie folgt festgesetzt: 12. Januar, 16. Februar, 23. März, 27. April, 8. Juni, 13. Juli, 21. September, 2. November, 7. Dezbr.

!! **Elhoff**, 15. Dezember. Dem Leutnant der Landwehr R. Marburger (Regierungssekretär im landwirtschaftlichen Ministerium), der bei Ypern im Felde steht, ist von Sr. Majestät dem Kaiser das Eisene Kreuz verliehen worden. Wir gratulieren bestens zu dieser Auszeichnung.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 97-99.

1. Es starb den Soldaten:
1. Unteroffizier Heinrich Messerschmidt, Hesselbach, Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regt. 4, Berlin.
Ihre feinem Andenken!

2. Verwundet:
1. Wehrmann Heinrich Lausch, Neustadtberg, Inf.-Regt. 39, 1. Bataillon, Gelnberg, leicht verwundet.

3. Vermißt:
1. Gefreiter der Reserve Hermann Schäfer, Laasphe Inf.-Regt. 57, Wesel.

Auszug aus der Sächsischen Verlustliste Nr. 74.
1. Gefreiter Ernst Peter, Laibach, Preußen, 7. Inf.-Regt. 106, Leipzig, schwer verwundet.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Praktische Weihnachtsgaben

werden in diesem Jahre auch Sie kaufen!

Als solche empfehle ich:

Kleider- u. Blusenstoffe
Schürzenstoffe
fertige Schürzen

Weisswaren
fertige Wäsche
Unterzeuge

Unterröcke
Deckenstoffe
Tischdecken

Bettzeuge
Umschlagtücher
Handschuhe

Verschiedene Posten Reste zu vorteilhaften Preisen.

Laasphe.

Telephon Nr. 38.

Ludwig Dresler.

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Verordnung Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 27. November d. Js. sind sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen.

Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Sämtliche im hiesigen Kreise sich aufhaltenden Aufgerufenen — ein Auscheiden aus dem Landsturm zufolge Vollendung des 45. Lebensjahres hat seit dem 31. Juli d. Js. nicht mehr stattgefunden — haben sich in der Zeit vom 16. bis einschl. 20. Dezember 1914 bei den Ortspolizeibehörden (Bürgermeister und Amtmänner) zur Landsturmrolle anzumelden. Bei der Anmeldung sind die Militärpapiere vorzulegen.

Die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.

Ausgeschlossen vom Aufruf ist, wer mit Zuchthaus bestraft ist, wer sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und wer aus dem Heere, der Marine oder der Schutztruppe entfernt ist.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird streng nach den Militärstrafgesetzen bestraft. Von jetzt ab finden auf die Aufgerufenen die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarordnung unterworfen.

Verlebung, den 12. Dezember 1914.
Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission.
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in dem Jagdbezirk der aus der Gemeinde Herbertshausen bestehenden Jagdgenossenschaft wird am

Montag den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft Weber zu Herbertshausen nach Maßgabe der festgesetzten Pachtbedingungen auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Die Größe der Jagdfläche beträgt rd. 210 ha.
Herbertshausen, den 8. Dezember 1914.

Der Jagdvorsteher:
Bode.

Am Sonnabend den 12. Dezember entschlief im festen Glauben an unseren Herrn unser lieber

Kirchmeister und Presbyter

Adolf Hoffmann.

Die Gemeinde ist ihm dankbar für seine treuen Dienste.

J. A. der Kirchengemeinde Banfe:
Das Presbyterium.

Banfe, am 13. Dezember 1914.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Novbr. bei Ypern unser langjähriges, treues Mitglied

Wilh. Becker aus Niederlaasphe,

Unteroffizier im Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 2.

Wir werden sein Andenken immerdar in Ehren halten.

Stenographenverein „Stolze-Schrey“
Laasphe.

Feldpost-Sendungen,

bestehend aus echtem Jamaika-Rum, bestem Cognac, Stollwerks Bonbons, Schokolade, Rakao, Kakes, Underbergs Booncamp usw.
:: alles versandfertig verpackt, empfiehlt ::

Frau Maria Klöckner, Bahnwirtschaft, Erndtebrück.

Holzanfuhr-Verding

Dienstag den 22. Dezbr. cr. soll die Anfuhr von rund 7600 Meter Schleifholz nach dem Bahnhof Friedrichshütte öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Leistungsfäh. Fuhrunternehmer, welche beabsichtigen, sich an der Anfuhr zu beteiligen, wollen sich in der Gastwirtschaft „Zur Post“ in Banfe vormittags 10 Uhr einfinden.

Banfe, 15. Dezbr. 1914.

Fürstl. Oberförsterei.

Kriegerverein Erndtebrück

Am 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 3 Uhr findet im Vereinslokal (Wittg. Hof) unsere

Jahres-

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Besprechung über Kaisers Geburtstag.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Gesucht ein

Hilfsschreiber.

Schriftliche Meldungen sofort erbeten.

Laasphe, den 11. Dez. 1914.

Königliches Amtsgericht.

Ph. Krauss

Photogr. Atelier
Hilchenbach.

Täglich geöffnet,
auch Sonntags.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde in sauberer Ausführung.

Für Altzinn und Altblei zahlen wir die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann

Eisenwarenfabrik

Laasphe.

Günstige Gelegenheit z. Weihnachtseinkauf!

Um meinen werten Abnehmern eine günstige Kaufgelegenheit zu bieten, habe ich mich entschlossen, eine **Preisermäßigung** eintreten zu lassen. Bemerte, daß meine jetzigen Preise zu den heutigen Preisen eine

bedeutende
Preisermäßigung

sind.
Empfehle: Handarbeiten, Unterzeuge, Hemden, Unterhosen, Taschentücher, Herren- und Knabenkleidung, Damen- und Kinder-Paletots, Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Schürzen, Halbleinen, Seinen, Damen- und Kinderwäsche usw.

Ich bitte meine werte Kundschaft, da ich zurzeit beim Landsturm-Bataillon bin und mein Reisegeschäft aufgeben mußte, ihre Bestellung brieflich zu bestellen oder mich in meinem Geschäft zu besuchen. Keiner versäume, sich von der Preiswürdigkeit in meinem Geschäft zu überzeugen.

Bei Einkauf von 5 Mk. verabsolge ich einen Wandkalender umsonst.

Moritz Rosenbaum.



Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Felde
der Ehre am 26. November in den Kämpfen um Ipern
unser lieber treuer Sohn, Bruder, Nefte und Vetter

der Unteroffizier Wilhelm Becker

in der 7. Komp. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regt. 2,
Berlin, im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dich deckt nun Belgiens Erde,
Hier seh'n wir uns nicht mehr,
Doch droben ist das Erbe,
Dort am kristallinen Meer.
Wo selge Farben rauschen
In ew'ger Harmonie.
Dort, Liebster, seh'n wir uns wieder
Und trennen uns dann nie.

In tiefem Schmerz
Familie Friedrich Becker.
Niederlaasphe, den 13. Dezember 1914.

Ruhe sanft!

Liebesgaben-Sammlung!

Für einen Ende Januar nach Rußland an die Front gehenden
Liebesgaben-Transport wird durch den Unterzeichneten hiermit um
Liebesgaben gebeten. Erwünscht sind: Tabak, Zigarren, Zigaretten,
kurze Pfeifen, Arrak, Rum, Cognac usw., sowie Schokolade, Kakao,
Thee, Kaffee, Stütz Zucker, Salz, die letzteren am besten in Blechdosen,
Kosenträger, Mundharmonikas, Stearinlichter, Bleistifte. Ebenso wird
Geld zur Anschaffung ähnlicher Sachen gerne entgegengenommen.
Alle Pakete p. p. bitte ich in guter Verpackung mit Angabe des In-
halts abgeben zu wollen. Sammelstelle: Herr Aug. Jimgardt,
Laasphe, Königsstr. Die Sammlung muß mit dem 20. Januar abge-
schlossen werden. Ueber alle Eingänge wird f. Zt. in der Wittg. Zeitung
Nachweisung gebracht werden.

Schloß Wittgenstein, den 12. Dez. 1914.

Wilhelm, Prinz zu Wittgenstein.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Interessenten gebracht, daß
der Bezugspreis der **Landwirtschaftl. Zeitung** sich von 2.48 Mk.
auf 1.48 Mk. pro Jahr ermäßigt, wenn die Bestellung durch den
landw. Kreisverein erfolgt.

Bestellungen für 1915 sind unter Einsendung des Geldes an den
Vereinssekretär Herrn Hilgmann hier selbst zu richten.
Jeder Besteller erhält so die Zeitung durch die Post in sein Haus,
genau so, als wenn er sie selbst bei der Post bestellt hätte.
Ohne Bestellgeld beträgt der Bezugspreis nur 1 Mk.
Verleburg, den 11. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins
von Hartmann-Krey.

Das Haus Königsstr. Nr. 31 ist zu vermieten.
Im Nebengrund sind 2,31 ar Acker- bzw. Gartenland zu
verpachten.
Näheres bei

Rechtsanwalt Saarbeck,
als Verwalter des Konkurses über den
Herrn Scheuer'schen Nachlaß.

Weihnachten.

Billige Angebote für praktische Weihnachts-Geschenke.
Kleider-, Blusen-, Unterrock- u. Schürzen-Stoffe
in Wolle, Halbwole, Baumwolle u. dergl.

Unterröcke, Tuch, Satin, Leinen, Chiffon, Ziber.

Fertige Wäsche,

Damenhemden, Nachthemden, Nachtsachen, Beinkleider, Untertailen,
Kinderwäsche.

Handtücher, Tischtücher, Tischdecken, Teegete, Kissenbezüge,
Betttücher, Bettdecken, Bettkissen, Bettlaken, Bettlaken,
Damasch und Kattun,

Gemdenbiber, weiß und gestreift.

Korsetten, Handschuhe, Taschentücher, Gürtel.

Ein Posten aller Art Schürzen, Kindermägen, Kapuzen,
Jacken werden, um damit zu räumen, ganz unter Preis verkauft.
Ein Posten **RIESTE** sehr billig.

Auf Stückware u. Handarbeiten 10 Proz. Rabatt.
von heute ab bis Weihnachten

Großes Lager in
Porzellan-, Glas- und Steinwaren,
Solinger Stahlwaren, Tischmesser, Gabel, Löffel usw.

empfehlen

Friedrich Metz, Laasphe.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Die Eröffnung meiner aufs Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Leder-, Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Gesang-
bücher, Jugendschriften, sowie noch anderer, für den Weihnachtstisch passende
Schriften zeige hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.
Nicht Vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit besorgt.
Kataloge über Pracht- und Geschenkwerte stehen zu Diensten.

A. Imgardt, Laasphe.

Empfehle zu vorteilhaften

Weihnachts- Einkäufen

mein reich fortiertes Lager in

Manufaktur- und Modewaren Kleiderstoffe Weisswaren

Tücher Handschuhe Hauben

Herren-Wäsche Damen-Wäsche Kinder-Wäsche

Neuheiten in

Damen-Konfektion · Kinder-Konfektion

Kostümröcke Schürzen Röcke Handarbeiten

Extra-Angebot.

Ein Posten Reste für Kleider und Blusen.

Ein Posten zurückgelehrt Damenmäntel, Stück für 3 Mk., früherer Preis 15—20 Mk.

Ein Posten zurückgelehrt Kindermäntel, Stück für 4 Mk., früherer Preis 10—12 Mk.

Ein Posten Knaben-Anzüge weit unter Preis.

Ein Posten Damen- und Herren-Regenschirme, Stück 2.25 und 2.75.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe

Küchengeräte!

Preisliste möglichst illustriert (auch 95 Pfg.-Sachen), bis den
18. d. M. unter G. D. 8

Postlagernd Leipzig, Hauptpostamt
erbeten.

Weihnachts-Sendungen

für unsere Krieger

mit

1a. Lebkuchen, Nachener Printen, Bahlens

Weihnachtspaket, Cognac, Rum, Arrak,

fämtlich in 250 Gramm-Packungen, versandfertig,

empfehlen

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe i. W.

Empfehle zum Versenden an unsere
Soldaten im Felde:

Geschmackvolle

Kriegs-Weihnachtspost-

karten,

Kriegs-Neujahrspostkarten

Hermann Jung, Laasphe

Apfelsinen, Zitronen, Nüsse,

Tafelmandeln, Tafelrosinen,

Kastanien, Feigen,

zum Backen:

frische Eier, neue Mandeln,

Rußkerne, Rosinen, Korinthen

und alle anderen Backartikel

empfehlen

Frau Wilsch. Goch, Laasphe

Vom 24. Dez. d. J. bis zum
2. Januar 1915 bin ich

verreist.

Saarbeck,

Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Weihnachtsbäume werden

von der Stadt zu geringen Preisen

abgegeben. Dieselben können beim

Flurhühner-Scheuer von Donners-

tag, den 17. d. Mts. an abgeholt

werden.

Laasphe, den 12. Dez. 1914.

Der Magistrat: Vollmar.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, den 16. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegsgesellschaft.

[P. Adams.]

Stadtverordneten-Sitzung,

Laasphe.

Donnerstag den 17. Dezember cr.,

nachmittags 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Revisionskontrolle

und Abnahme der Stadtkassen-

Rechnung 1913.

2. Bewilligung einer Beihilfe für

die durch den Krieg geschädigten

Bewohner von Elz-Rothringen.

3. Verschiedenes.

Imgardt,

Stadtverordneten-Vorsitzer.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer in

Münster gibt alljährlich einen

Schreib- und Notizkalender

heraus. Der Inhalt des Kalenders

wird alljährlich neu bearbeitet.

Der Preis beträgt in Beintwand

gebunden 1 Mk., in Lederband

1.50 Mk.

Bestellungen wolle man bis zum

20. Dezember an den Vereinssekretär

Herrn Hilgmann hier selbst

richten.

Verleburg, den 10. Dez. 1914.

Der Vorsitzende

des landw. Kreisvereins:

von Hartmann-Krey.

„Ferkel!“

Zu angemessenen Preisen sind

Ferkel reiner Zucht und an das

Klima gewöhnt, 6 Wochen bis zu

4 Monate alt, fortwährend abzu-

geben in der Weisheitswirtschaft

Heinrich Nadenbach,

Schameder.